

Jugend, Medien und Migration

Obwohl das Thema der gesellschaftlichen Integration von Migranten in Bezug auf die unterschiedlichsten Gesichtspunkte intensive öffentliche Aufmerksamkeit erfährt, hat die Bedeutung der Medien in diesem Zusammenhang bislang erstaunlich wenig Beachtung gefunden. Zur Schließung dieser Lücke trägt ein von Heinz Bonfadelli (Universität Zürich) und Heinz Moser (Pädagogische Hochschule Zürich) in der Schweiz durchgeführtes Forschungsprojekt bei. Dieses hat umfassende empirische Befunde zu Mediennutzung, Medienpräferenzen und Medienfunktionen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich mit Schweizer Heranwachsenden erbracht und sich mit der Bedeutung der Medien für die Identitätsentwicklung befasst. Darüber hinaus setzen sich die Forscher kritisch mit der sogenannten „Medienghetto-These“ auseinander, der zufolge die Möglichkeit des Konsums von Medien aus dem Heimatland bzw. in der Heimatsprache (vor allem via Satelliten-TV bzw. Internet) der sozialen und kulturellen Integration hinderlich sei. Die Untersuchung besteht aus zwei Teilen: In einer quantitativen Studie wurden rund 1.500 Jugendliche (12 bis 16 Jahre) aus der Schweiz mit und ohne Migrationshintergrund schriftlich befragt. Heranwachsende mit Migrationshintergrund (d. h. Jugendliche mit mindestens einem Elternteil, der in einem anderen Land geboren ist) stellen zwei Drittel der Befragten. Der qualitative Teil, der sich vor allem mit der Identitätsthematik befasst und in der Tradition der

Cultural Studies steht, beruht auf drei bzw. vier Leitfadengesprächen mit Eltern bzw. Jugendlichen aus acht türkischen bzw. türkisch-kurdischen Familien sowie der Erhebung visueller Daten (fotografische Dokumentation der Kinderzimmer und fotografische Selbstdokumentation der Jugendlichen). Die Untersuchung ergab ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten in der Mediennutzung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, wobei sich beide Gruppen stark an der globalen Medienkultur und jugendspezifischen Interessen orientieren. In Bezug auf Unterschiede (z. B. im Hinblick auf die geringere Printmediennutzung und den stärkeren Konsum audiovisueller Medien bei Migrantenkindern) betonen die Autoren, dass eine Fokussierung rein auf ethnokulturelle Spezifika als Ursache zu kurz greife. Neben dem Geschlecht der Jugendlichen heben sie besonders die Bedeutung von Bildungsstand und sozialem Status der Eltern als moderierende Faktoren hervor. Zwar nutzen Kinder von Einwandererfamilien auch mediale Angebote aus ihrem Heimatland, diese spielen aber eine so geringe Rolle, dass die „Medienghetto-These“ von den Autoren verworfen wird. Insbesondere im qualitativen Teil wird in Bezug auf den Prozess der Identitätsfindung die „multiple kulturelle Verortung“ der Jugendlichen herausgearbeitet, bei der die Teilhabe am unmittelbaren lokalen Lebensraum eine wichtige Rolle spielt und bei der keine Rede davon sein kann, dass sich die Heranwachsenden in einer „Parallelgesellschaft“ bewegen. Zudem betonen die Autoren die hohe

Bildungsorientierung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund – sowohl in Bezug auf die Medienausstattung (Eltern schaffen Computer häufig als Bildungsinvestition für ihre Kinder an) als auch auf die schulischen Ambitionen. Die Auswertung des visuellen Teils der qualitativen Studie entfernt sich von der Rolle der Medien für Migrantenkinder und konzentriert sich auf Fragen der Identitätskonstruktion. Die auf Basis der (mit den Befragten besprochenen) Fotografien getroffenen Aussagen sind dabei gelegentlich diskutabel (Medien als „Fenster zur Welt“, Autos als Zeichen für die Bedeutung von Mobilität, Ausblicke aus dem Fenster als Ausdruck des Wunsches nach der Teilhabe an der Außenwelt usw.). Insgesamt aber erweist sich die im Rahmen dieses Projekts vorgenommene Kombination einer quantitativen und einer qualitativen Untersuchung als fruchtbar. Allerdings ist bei der Darstellung eine Integration beider Projektteile nur ansatzweise gelungen. Beide Studien werden nacheinander präsentiert und mit einem jeweils eigenen theoretischen Vorspann versehen. Das Buch endet abrupt mit einer Zusammenfassung der qualitativen Befunde, die geeignet sind, einige Ergebnisse des quantitativen Teils zu konkretisieren. Eine abschließende Zusammenführung der Ergebnisse beider Studien unterbleibt jedoch. Diese wäre wünschenswert gewesen, um die Aussagekraft dieser insgesamt höchst begrüßenswerten und ertragreichen Untersuchung noch zu erhöhen.

Dr. Astrid Zipfel



Heinz Bonfadelli/Priska Bucher/Christa Hanetseder/Thomas Hermann/Mustafa Ideli/Heinz Moser: *Jugend, Medien und Migration. Empirische Ergebnisse und Perspektiven.* Wiesbaden 2008: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 269 Seiten mit 123 Abb., 29,90 Euro